

# Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Ebeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen:  
„Tagesblatt“ Riesa

**Amtsblatt**

Nummernpreis  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 135.

Donnerstag, 14. Juni 1917. abends.

70. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mal dreizehn Grundstufen (7 Spalten) 30 Pf., Ortspreis 15 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz etwas besonders höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Jede Zeile. Beschlüssiger Abdruck erfolgt, wenn der Betrag vorläufig, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber im voraus bezahlt. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger über der Besondereinrichtungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung, der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Stationärsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Pöhlert, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

## Schätzpreise für Obst.

In Ergänzung der Verordnung der vom 6. Juni 1917 wird weiterhin zur Ausführung der Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 3. Juni 1917 — veröffentlicht in der Sächsischen Staatszeitung vom 6. Juni 1917 Nr. 128 — folgendes angeordnet:

Der Preis für die folgenden Obstsorten darf beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Hund nicht überschreiten:

Roh-Erdbeeren	0,20 M.	Stachelbeeren	0,35 M.
Erdbeeren 1. Wahl vom 17. Juni ab	0,55 „	Blaubeeren	0,25 „
Erdbeeren 2. Wahl	0,30 „	Breihelbeeren	0,35 „
Monats-Erdbeeren (Wahlbeeren)	1,50 „	Breihelbeeren	0,25 „
Johannisbeeren, weiß und rot	0,30 „	Schattenmorellen (Saure Äpfel)	0,40 „
Johannisbeeren, schwarz	0,40 „	Alle übrigen Äpfel	0,35 „
Stachelbeeren, rot und unrot	0,30 „		

Bis zum 16. Juni 1917 beträgt entsprechend der Verordnung vom 6. Juni 1917 der Preis für die Erdbeeren 1. Wahl je Hund 0,83 M., für die Erdbeeren 2. Wahl 0,43 M. Für Johannisbeeren, Stachelbeeren, Blaubeeren, Breihelbeeren sind die in der Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 3. Juni 1917 festgesetzten Schätzpreise unverändert geblieben. Die Preise für unreife Stachelbeeren gelten nur für den Bezug seitens der Marmeladenfabriken, da der Verkauf auf dem Markt verboten ist. Die Ueberschreitung dieser Schätzpreise zieht Strafbarkeit und die Möglichkeit der Beschlagnahme der betreffenden Ware nach sich. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.  
Dresden, den 11. Juni 1917.

1. Jeder der im Kleinhandel Seife abgibt, hat ein Lagerbuch anzulegen, in welches er am 1. jeden Monats seinen Bestand an Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschluttmitteln einzutragen hat.  
2. Jede im Laufe des Monats stattfindende Anschaffung von Seife usw. ist von dem Seifenhändler in ein Verzeichnis einzutragen. Die bei der Anschaffung ausgegebenen und erhaltenen Rechnungen und sonstigen Unterlagen sind in übersichtlicher Weise zu sammeln und zur Einsichtnahme der Ueberwachungsbeamten jederzeit zur Verfügung zu stellen.  
3. Die bei der Abgabe von Seife usw. erhaltenen Abschnitte der Seifenkarten sind sorgfältig zu sammeln, monatlich aufzurechnen und der Gemeindebehörde des Niederlassungsortes einzureichen.  
4. Für die Abgabe von Seife usw. gegen Vorlegung von Seifenbezugscheinen ist ein Nachweisbuch zu führen, das über jede Abgabe sowie über den Aussteller des Bezugscheines und den Namen des Bezugsinhabers Aufschluß zu geben hat.  
Zusammenfassungen gegen vorliegende Vorschriften werden nach § 13 der Bekanntmachung vom 4. August 1916 bestraft.  
Großenhain und Riesa, am 13. Juni 1917.  
Die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain und die Stadträte in Großenhain und Riesa.  
604 c FII A

## Bestandsanzeigen!

Die Vorstände zu den von den Mülhern, Säcklern, Bäckern, Konditoren und Kleinhändlern am 17. Juni 1917 nach § 22 der Bekanntmachung des Kommunalverordnungs vom 2. September 1915 zu erstattenden Bestandsanzeigen sind hier eingegangen und im Rathaus Zimmer Nr. 4, abzuholen.  
Zur Ergänzung von Vorkosten sind wir bereit, die ausgefüllten Bestandsanzeigen zu sammeln und weiterzugeben, wenn Sie uns bis  
Montag, den 18. Juni 1917 nachmittags 5 Uhr  
zurückgegeben werden.  
Der Rat der Stadt Riesa, am 13. Juni 1917.

## Vertikales und Sächliches.

Riesa, den 14. Juni 1917.

— Verkaufsliste. Eingegangen ist die am 13. Juni 1917 ausgegebene Sächsische Verkaufsliste Nr. 417, die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt.  
— Die Ueberschreitung der Schätzpreise. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst steht sich durch zahlreiche bei ihr aus den nachgeordneten Stellen täglich eingehenden Beschwerden über Nichterhaltung der Schätzpreise erneut zu dem Hinweis veranlaßt, daß derartige Geschehnisse nur dann ihren Zweck erreichen können, wenn sie die Einzelheiten, vor allem die Namen der Personen, die die Preise überschritten haben, und die geforderten Preise möglichst genau angeben, so daß ein Einschreiten erfolgen kann. Allgemein gehaltene Klagen und Beschwerden ohne Angabe solcher Einzelheiten sind ohne jeden Wert.  
— Die Verteilung von Produktionsanlagen für Gemüse und Obst in Verbindung mit Elektrizitätswerken. Die Stadt Ditzsburg hat in ihrem Elektrizitätswerk eine von dem dortigen Betriebsingenieur Fleig entworfene Anlage für Produktionszwecke einbauen lassen. Mittels derselben haben Beamte und Arbeiter des Werkes einen großen Teil von Gemüse und Obst für ihren Winterbedarf trocknen können. Ueber die Anlage selbst werden folgende Angaben gemacht: An der Stelle, an der die aus Turbinenmaschinen abgetriebene warme Luft ins Freie entweicht, ist ein geschlossener eiserner Schrank eingebaut, der tageweise Drahtgittertüren besitzt. Die Luft wird unten in den Schrank eingeführt, passiert sämtliche Gitter, trocknet das auf diesen befindliche Obst oder Gemüse und entweicht aus dem Schrank, der oben offen und zum Schutz gegen Regen usw. durch ein mit Abhand von 1 m angebrachtes Dach geschützt ist. Es empfiehlt sich, bei Anfertigung der Verbordern verzinntes Draht zu verwenden, um Rostbildung bei der Trocknung zu verhindern. Die Trocknungsanlagen für Gemüse und Obst sind, die nach dem Dörroverfahren vorbereitet sind, beträgt etwa 4—5 Stunden. Auf einen Quadratmeter Boden lassen sich ungefähr 20 Pfund Gemüse bei einmaliger Beschickung trocknen. — Das Vorgehen des Ditzburger Elektrizitätswerks verdient Nachahmung, da hierdurch die Möglichkeit geboten ist, ohne wesentlich neue Anlagen und ohne Aufwendung für Brennstoffmaterial beträchtliche Mengen von Trockenprodukt herzustellen. (Mitteilungen der Rohmaterialstelle des preussischen Landwirtschaftsministeriums.)  
— Frühbrunnen für Getreide. Um die Erntezeit für Getreide neuer Ernte. Um die Erntezeit für Getreide neuer Ernte. Um die Erntezeit für Getreide neuer Ernte.

her von manchen Seiten geübten Befürchtungen die Möglichkeit gesichert, die derzeitige Veratration bis zur neuen Ernte vorüber zu lassen. In Preistatistiken sind zur Verfolgung der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung mit 5 Pfund wöchentlich bis gegen Mitte Juli, wo auf ein volles Einsehen der neuen Kartoffeln zu hoffen ist, noch etwa 12 Millionen Zentner nötig. Nach den im Frühjahr aufgestellten Berechnungen war mit Bestimmtheit zu erwarten, daß diese Menge vorhanden sein würde. Der schwere, im Osten bis in den April hinein dauernde Frost hat aber mehr Schaden hervorgerufen, als man nach den zunächst eingehenden Berichten erwarten mochte. In vielen Bezirken ist die Fäulnis der Kartoffeln infolge der Frostschäden des Winters in den letzten Wochen sehr groß gewesen. Infolgedessen hat schon bisher die 5-Pfundration in manchen Orten nicht aufrecht erhalten werden können und es hat Mehlerlös gelieft werden müssen. Mit dem weiteren Schwinden des Restes der alten Vorräte wird die Aufrechterhaltung der bisherigen Kartoffelration auch in den übrigen Bezirken vielfach nicht mehr möglich sein. An dem Grundlag, daß für fehlende Kartoffeln Mehl oder Brot zu liefern ist, wird festgehalten werden, die Lage der Brotgetreidebestände macht es aber nötig, die Ertragenergie vorzüglich zu bemessen.  
— Kohlenverhandlungen zwischen Sachsen und Ostpreußen. Montag haben zwischen Vertretern Sachsens und Ostpreußens Verhandlungen über die Erhöhung der böhmischen Braunkohlenaufuhr nach Sachsen stattgefunden. Die Verhandlungen waren vertraulich. Das Ergebnis sollte auch Gegenstand der Beratung sein, die am getrigen Mittwoch im sächsischen Ministerium des Innern über die Kohlenfrage, insbesondere über die Organisation der Verteilung der Hausbrandstoffe, stattfanden.  
— Die Gründung eines sächsischen Jugendbundes hat unter dem Vorsitz des Kultusministers Dr. Beck in Sitzungsaale des Kultusministeriums in Dresden stattgefunden. An der Gründung beteiligten sich Vertreter des Ministeriums des Innern, der Stiftung Heimgarten, der Amtshauptmannschaften, Bezirkskolonialinspektionen, Städte und Landgemeinden usw., sowie zahlreiche Lehrer und Lehrerinnen und der Vorsitzende des Landesauschusses für Jugendpflege im Königreich Sachsen. Die Verammlung wurde mit einer Ansprache des Kultusministers Dr. Beck eröffnet, worauf Geheimrat Regierungsrat Dr. Michel über die Vorarbeiten der Gründung berichtete. Die Verammlung stimmte sodann einstimmig der Gründung des sächsischen Jugendbundes zu.  
— Keine Beschlagnahme der Obsternte. Die längst aus Frankfurt am Main verbreitete Nachricht, wonach die Reichsstelle für Gemüse und Obst die gesamte Obsternte zu beschlagnahmen beabsichtigt ist, ist, wie das „V. Z.“ mitteilt, nach einer Erklärung der Reichsstelle nicht zutreffend. Eine solche Maßnahme ist nur als äußerstes Notstandsmaß für den Fall in Aussicht genommen, daß es nicht gelingen sollte, das für die Obstumschiffung erforderliche Obst im Wege von Lieferungsverträgen zu beschaffen.  
— Mit der Bekämpfung des Kriegswuchers hat sich die Landes-Handelskammer in einer vertraulichen Besprechung beschäftigt und nach längerer Aussprache eine Entschliessung angenommen, in der die Kammer einschließen wucherliche Preisverhöhen und unzulässige Nachschüsse verurteilt, die getrieben sind, die Waren zu verteuern. Zur Wahrung des Ansehens des ehrenbaren Kaufmannstandes hat es die Kammer daher auch für ihre Pflicht, die ihr bekannt gewordenen Fälle offensichtlichen Kriegswuchers zur Anzeige zu bringen. Tagesgen

kann es die Kammer nicht billigen, daß bei der Bekämpfung des Kriegswuchers vielfach nach von Grundbesitzern ausgegangen wird, die allen, demöhen, auf Treue und Glauben sich gründenden Gesetzmäßigkeiten des Handels und Gewerbes und deren berechtigten Interessen nicht genügend Rechnung tragen, vielmehr gerissen sind, Handel und Gewerbe die Aufrechterhaltung ihrer Existenz zu erschweren, wenn nicht gar zu gefährden. Als Kriegsgegenstand könne nicht nur lediglich der im Frieden erzeugte reine Ertrag gelten. Unter Hinweis hierauf, bittet die Kammer das Ministerium des Innern, sich in Verbindung mit dem Justizministerium dafür einzusetzen, daß die Preisverhinderungs-Verordnungen, bei der Preisprüfung eingehend die gesamten einschlägigen Verhältnisse der Handel- und Gewerbebetriebe würdigen, mehr den Gemüthen des ehrenwerten kaufmännischen Verkehrs Rechnung tragen und sich nicht von theoretischen Gesichtspunkten leiten lassen. Im anderen Falle läuft nämlich Handel und Gewerbe Gefahr, schweren Schaden zu leiden. Weiter wünscht die Kammer noch, daß vor der Einführung von Strafverfahren und vor der Entscheidung der Gerichte von den amtlichen Handels- und Gewerbevereinigungen zu ernennenden sachverständigen Beratern gehört werden. Obwohl die Kammer nach wie vor die für die Auslegung der Ueberwachungsverordnungen aufgestellten Vorschriften des Reichsgerichts als vollständig abwegig und unhaltbar anerkennen muß, empfiehlt sie bis zu der hoffentlich bald eintretenden Änderung der Rechtsprechung ihren Bezirksvereinigungen, sich zur Vermeidung von Strafen bei ihren Preisangeboten an die Grundbesitzer des obersten deutschen Gerichtshofes, des Reichsgerichtes, zu halten.  
— Die Ausnutzung der Wasserstraßen. Die Reichs-Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps haben folgende Verfügung erlassen: Zur unbehinderten Ausnutzung des Verkehrs muß eine möglichst volle Ausnutzung aller Verkehrsmittel und dementsprechend eine richtige Verteilung der Güter auf Eisenbahnen und Wasserstraßen nach ihrer jeweiligen Leistungsfähigkeit angestrebt werden. Dazu ist erforderlich, daß über die tatsächlichen und möglichen Leistungen der Wasserstraßen und der Schiffahrts- und Umtriebsbetriebe, sowie über die Voraussetzungen für diese Leistungen fortlaufend und schnell einwandfreie Angaben beigebracht werden. Der Schiffahrtsabteilung beim Chef des Felderisenbahnamtes, der die Durchführung dieser Aufgaben obliegt, sind daher auf Anforderung durch die Hauptverwaltungen, wirtschaftlichen Verbände, Veranlasser- und Umtriebsbetriebe, sowie durch alle mit dem Wasserverkehr in Verbindung stehenden Personen und Firmen die hierfür erforderlichen Angaben in der von der Schiffahrtsabteilung festgesetzten Zeit und Form unmittelbar zu machen. Nichtbefolgung werden auf Grund des § 96 des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand und des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, Haft oder Geldstrafe bis zu 500 Mark bestraft.  
— Biererfabrik oder Bierzufuhr-Mittel. Wannische haben seit einiger Zeit in Verkehr gebracht. Wannische haben werden dafür gewählt, und häufig wird die Bekämpfung „nahezu alkoholfreies Erfrischungsgetränk“ hergestellt. Hersteller sowie Gastwirte werden darauf hingewiesen, daß solche Mittel unannehmlich im Sinne der Verordnung vom 24. März 1917 der Genehmigung des Landesgesundheitsamtes, Er a. m. t. l. Abteilung, bedürfen, bevor sie in Verkehr gebracht werden dürfen. Nach das Publikum wird in seinem eigenen Interesse aufgefordert, auf obige Verordnung zu achten, und insbesondere die Behörde auf



We und da auftauchende Verurteile hinzuzufügen, den Gästen nur dann "Vier" zu verabreichen, wenn sie den Bericht mit dem "Aufschießmittel" gefüllt. Gegen Zuzuberhandlungen wird fortan unmissverständlich vorgegangen werden müssen.

**Beschlussfähigkeit des Kirchenvorstandes.** Das evangelisch-lutherische Landeskonfessionarium hat beschlossen, daß bei der Beurteilung der Beschlussfähigkeit des Kirchenvorstandes die infolge des Krieges an der Wahrnehmung ihres Amtes behinderten Kirchenvorstandsmitglieder in der Sitzung den anwesenden Kirchenvorstehern hinzuzurechnen sind. Eine Entscheidung hierüber wurde von der Kircheninspektion für Dresden zur Behebung einsehender Zweifel erbeten. Sie bestatigt die Vorrichtung, die im Gesetz vom 3. Dezember 1914 für die Gemeindeverträge getroffen wurde.

**Die Annahme von Postpaketen nach der Türkei** muß wegen Beförderungsschwierigkeiten auf außerdeutschem Gebiet vorläufig wieder eingestellt werden. Neu-Weiba. Der Gestricke Karl Elbner von hier wurde mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet.

**Gräber.** In der Papierfabrik von Etzler und Sohn, hier, brach heute nachmittags kurz nach 3 Uhr ein Brand aus, durch den ein Teil des Dachstuhls des Kesselhauses beschädigt wurde. Das Feuer konnte bald gelöscht werden. Der Schaden ist nur gering und der Betrieb kann in vollem Umfang ausrecht erhalten werden.

**Coffe-Beude.** Bisher ist die Obkultierung der Gemeinde im Wege des Meistgebots verpackt worden. Nur im vergangenen Jahre wurde von der Regel abgewichen, indem man die Klammern der Gemeindeglieder direkt aufkauft. Für das laufende Jahr rechnet nicht eine so reiche Klammernzahl zu erwarten. Die Gemeindeglieder sind nun, die gesamte Obkult der Gemeindeglieder zur Verfügung zu stellen. Die Abgabe des Obkult soll durch Ausgabe einer Bezugskarte geregelt werden. Wegen Verkaufs von Obkult soll noch mit einigen Besitzern verhandelt werden.

**tu. Döhlen b. Dresden.** Eine seltsame Naturerscheinung konnten am Sonntag Mitglieder des Döhlener Jugendbundes beobachten. Auf einer Wanderung nach Hebesfeld sahen sie dort in der Mittagsstunde einen großen Hof um die Sonne. Derselbe war innen dunkel, während er außen von einem hellen Ring, der schmal in Regenbogenfarben schimmerte, begrenzt war. Die Erscheinung wurde etwa 1/2 Stunde beobachtet und verlief sich dann der dunkle Kreis, während der helle Ring noch kurze Zeit sichtbar blieb.

**tu. Sittau.** Die Textilarbeiter sind mit einer Eingabe der Textilarbeiter-Organisation an die Unternehmer in eine Lohnbewegung eingetreten. Die "Sittauer Morgenzeitung" erfährt, daß bereits Verhandlungen eingeleitet sind. Es hat eine Vorbereitungs-Kommission und es besteht die Hoffnung, daß die Arbeitgeber sich nicht direkt ablehnend verhalten werden. Binnen kurzem sollen die endgültigen Verhandlungen folgen, von denen die Textilarbeiterschaft hofft, daß sie Erfüllung ihrer Wünsche bringen werden.

**tu. Wolkensburg.** Mit Rücksicht auf den großen Bedarf an Speisekartoffeln machte sich eine nochmalige Kartoffelbestandshebung im Bezirk Kroschwitz erforderlich.

**tu. Klebnitz a. d. U.** Auf dem Gelände des oberen Güterbahnhofes gerieten zwei hoch mit Stroh beladene offene Güterwagen in Brand, anscheinend infolge Funkenflugens. Die Ladungen wurden vollständig vernichtet, und die Wagen sind bis auf die Renteile verbrannt.

**Leipzig.** Zwei ungetreue Angestellte einer biesigen größeren Verlagsbuchhandlung sind hier festgenommen worden, weil sie die Firma um mindestens 6000 Mk. geschädigt haben. Ein Bureauangestellter und ein Markthelfer haben, indem sie Hand in Hand arbeiteten, auf eigene Faust aus den Beständen der Lager Bücher in obigen Werte verkauft und hiervon über 1000 Mk. für ihre Kleidung, Veranlagungsfahrten, 2. Klasse nach Berlin usw. ausgegeben. Ueber 5000 Mk. sind ihnen wieder abgenommen und der Buchhandlung wieder übergeben worden.

**Altenburg.** Die Kirchenversteigerung an der Leipziger, Ludow. Dresden. Waldburger, Waidauer, Rosner, Konneburger, Geraer, Eichenberger und Zeizer Straße erbrachte 30508 Mark gegen 18840 Mark in 1916 und 8805 Mark in 1915. — In Thiemendorf brach im Schlagischen Gut Feuer aus, wobei eine Dienstmagd betäubt wurde und der vierjährige Sohn in den Flammen umkam. Das Gut brannte nur wenige Minuten. Der Vater des verbrannten Kindes steht im Felde.

**Neichenberg i. R.** Eine fünfköpfige Diebesbande wurde im benachbarten Dörfel dingfest gemacht. Man fand ein großes Nietenlager gestohlener Sachen, darunter Treibriemen im Werte von mehreren tausend Kronen. Ihr werden alle, in letzter Zeit in hiesiger Gegend (Johannesberg, Gräbenort usw.) verübten Diebstähle, bei denen namentlich Tanten, Säuer, Kaninchen, Lebensmittel und besonders Treibriemen entwendet wurden, zur Last gelegt. — Im nahen Kupfersdorf ging das Wohnhaus des Josef Rudolf in Flammen auf. Dabei fand die Frau des Befruchteten, Karoline Rudolf, welche noch Waren aus dem brennenden Hause retten wollte, den Tod in den Flammen. Man fand sie als verkohlte Leiche auf.

## England und Japan richten sich in Rußland häuslich ein.

Die „Deutsche Kriegsmacht“ schreiben: Am „Scotsman“ machte Ch. Carolea den Vorschlag, zur wirksamen Bekämpfung der russischen Anarchie möchte sofort ein amerikanisches Heer nach Rußland geschickt werden. Begründet wurde dieser wohlwollende Vorschlag mit der großen Volksarmut, deren sich Amerika in Rußland erfreue. Engländer und Japaner sind in Rußland nicht ganz so populär, aber auch sie lassen bereits ihre Heere marschieren, um den Amerikanern zuvorzukommen und sich alle jene wirtschaftlichen und politisch-strategischen Vorteile zu sichern, auf die ihnen der seit längerem Kriegsverlauf das Recht der Vorhande eingebracht hat. Im „Altonladet“ heißt es darüber: „Jiemlich allgemein bekannt ist, daß die Regierung des abgelebten Japans bereits eine Menge russischen Staatseigentums an England begehrt. Als Bezahlung von Geldanleihen und Munitionslieferungen hatte man so gut wie alles wertvollere Staatseigentum verpfändet, darunter vor allem Dingen Gruben verschiedener Art. Wälder und andere Staatsdomänen, Einkünfte gewisser Eisenbahnen u. a. mehr. Die gestürzte Regierung soll sogar so weit gegangen sein, daß sie ungeschicklich die Kronforten des Großfürstentums Finnland verpfändet hat. Bekannt ist, daß ein großer Teil der Goldvaluta der russischen Reichsbank nach London überführt wurde, um dort als Hypothek für englische Anleihen zu liegen. Bereits früher hatte Rußland, wie bekannt, eine unerhörte Schuldenlast an Frankreich zu verzeichnen. Nach der Revolution ist nun das Land infolge aller neuer Verpflichtungen in ganz unerschwingliche Abhängigkeit von den Westmächten geraten.

Die ganze Verwaltungsmaschine, die durch die Revolution natürlich auf ungesicherten Grund geriet, ist in englische Hände übergegangen. Bezeichnend für die Abhängigkeit ist die Tatsache, daß keine Wäse für Kisten ins Ausland ohne Erlaubnis der englischen kontrollierenden Behörden ausgeführt werden. Derselben englischen Behörden haben sich auch das Recht genommen, die Ausbezahlung so-

## Deutscher Generalstabesbericht.

(Amtlich) — Bericht Ostfront, 14. Juni 1917.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Gruppe Nordost.**  
Somit in Finnland als im Urteil war nur in einigen Abschnitten der Artilleriekampf herrschte. Ostlich von Jopen Jorenang wie Wänen, die in der englischen Stellung, Herrschaft gerichtet. In kleinen Vertiefungen kam es südlich der Paane. Die Lage ist unverändert geblieben.

**Gruppe Süd.**  
Bei Bauzollon, nordöstlich von Solkons, griffen die Franzosen nach mehrerem Feuer an; sie wurden zurückgewiesen. Somit blieb die Artilleriekampf meist gering.  
**Gruppe Ost.**  
Nichts Besonderes.

Ein Geschwader unserer Großflugzeuge erreicht gestern mittags London, westlich der Stellung von Doude ab und beobachtet bei klarer Sicht große Treffwirkung. Trotz starkem Abwehrfeuer und mehrerer Luftkämpfe, bei denen ein englischer Flieger über der Themse abstürzte, kehrten alle Flugzeuge unverletzt zurück.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Die Geschützkampf hielt sich in den üblichen Grenzen. Die russischen Flieger sind in letzter Zeit wieder aktiver geworden; sie trafen mehrfach über unsere Linien vor. Seit Anfang Juni wurden fünf abgeschossen. Bombenabwurf auf Tulum wurde gestern durch Luftangriff auf Schloß vergolten.

**Massenweise Front.**  
Keine wesentlichen Ereignisse.  
Der erste Generalquartiermeister: S. D. S. S. S. S.

wohl größerer wie kleinerer Geldsummen für Rechnung des Staates zu überweisen. Auch Wäse, die von belmischen Bürgern erbeten werden, müssen zunächst nach Petersburg geschickt werden, um sie dort von englischen Kontrollanten aufbewahrt zu lassen, ehe man sie dem Anstufenden austreibt. Das sind bekannte Dinge. Neu sind dagegen die folgenden ergänzenden Mitteilungen: Wenn man weiß, daß die russische Staatsmachinerie nur notwendige mit englischen oder durch England vermittelten Geldern in Gang gehalten wird, ist es nicht schwer, folgende Epilode zu verstehen: Als das Verhältnis zwischen der provisorischen Regierung und dem Arbeiter- und Soldatenrat von Gutschikow und Miljutow's Abgang vorher bekannt war, fanden sich bei einer Gelegenheit die Befehden der Ententemächte in Petersburg mit dem englischen an der Spitze im „Nat“ ein und erklärten, daß, wenn die provisorische Regierung gestürzt werde, alle Geldbeiträge aufhören würden. Da weiter die Staaten, die sie verträuten, wie auch Amerika, beinahe ausschließlich Interessen zu behaupten hätten, seien Beschlüsse gefaßt worden, nach denen in genanntem Falle England und Japan unmittelbar Schritte ergreifen würden, um geeignete Landesteile und wichtige strategische Punkte zu besetzen. England und Japan hätten nämlich, wurde erklärt, eine besondere Konvention getroffen, um ihre wirtschaftlichen Interessen, und besonders die dem russischen Staate gegebenen großen Anleihen, zu sichern.

Der genaue Inhalt der Konvention ist nicht bekannt. Nach dem, was uns von unterrichteten russischen Kreisen angegeben wird, soll sie u. a. einen Punkt folgenden Inhalts enthalten: Daß für Japan die Mandchurei und das ganze östliche Sibirien erhält, eventuell bis zum Vostok-See, verpflichtet sich Japan gegenüber England, nach Bedarf mindestens 300.000 Mann nach Rußland zu senden, um die Ruhe wieder herzustellen, und außer den genannten Landesteilen auch andere mit Rücksicht auf den Krieg für die Entente wichtige Punkte zu besetzen. Die frühere Mitteilung des „Altonladet“, daß die Engländer bereits Archangelsk besetzt haben und sich mit der Absicht tragen, die Eisenbahn von dort nach Säben zu besetzen, und daß die Japaner Chardin besetzt haben, kann von zuverlässiger Seite bestätigt und durch die folgenden bemerkenswerten Zusätze ergänzt werden: Japan hat bereits sowohl Wladiwostok, Rußlands einzigen wertvollen Hafen im östlichen Sibirien, wie die Eisenbahn von dort nach Chardin mit 5 Divisionen besetzt, ferner die Stadt Chardin, in deren Umgebung 15 Divisionen zusammengefaßt sein sollen, eine ganze Armee die ungefähr bei in der oben genannten Konvention festgelegten Äfter entspricht. Schließlich hat Japan Abteilungen zur Besetzung der Eisenbahn von Chardin über Tajita nach dem Ostsee-See vorgeschoben. Die Engländer haben auch sicher nicht ihre Pläne auf Ostland und Ostland, trotz aller Demonst., aufgegeben, obwohl ihre Absichten eine andere Form wie zuerst geplant war, angenommen haben sollen.

## Beim linken Flügelmann der deutschen Osmaree.

(Wo Krieg und Graben beginnt...)

Ostfront, im Juni 1917.  
Noch steht kein Denkmal dort an jener historischen Stelle, an der der Schützengraben aufhört oder — wie man's nimmt — beginnt. Keine schlichte Postkastel, nicht einmal eine Inschrift über dem Eingang zu einem Unterstand deutet darauf, daß man auf einem Boden steht, den der Krieg in ganz besonderer Weise historisch gemacht hat. Nur unsere Karten verzeihen die „Historische Gasse“. Die wird jenseitig nach dem Kriege viel besucht werden, wird ihren Zweck haben und — man würde nicht hindern können — ihre Fremdenhäuser und Hotels. Die in der Nachbarschaft liegenden Fischerdörfer, die der Krieg zu flüchtigen Ruinen gemacht hat, waren schon im Frieden beliebte Ausflugsorte und Sommerfrischen. Sie werden nach dem Kriege überlaufen werden. Ein bequemer, für touristische Bedürfnisse überaus gut und landschaftlich reizender Weg — bald glaubt man im Frontenland zu wandern, bald auf einem Thüringer Höhenrücken, bald unter den Kiefern des Grünwaldes — führt von Tulum zum Meer, an jene Stelle, an der sich nach einer landschaftlich Ansicht der Schützengraben im Wasser verliert und der linke Flügelmann der deutschen Osmaree — mit einem Fuß im Grab und mit dem anderen im Meere steht.

Freilich, die Posten, die oben am Kap Comednes Bache halten, werden, und das mit einem gewissen Recht, behaupten, sie seien die linke Flügelmann des deutschen Heeres; der Schützengraben aber, der über Tänen und Gump, an Hüssen und über Bergstuppen, durch Städte und Häuser von der Ostsee bis hinunter ans Schwarze Meer sich wendet, beginnt meines Erachtens bei jenen Fischerdörfern. Allerlei gute und schlechte Anekdoten und Scherz künftigen sich an diesen Punkt. So habe ich, wie man erzählt, einst der linke Flügelmann der Osmaree nachher befragt, daß er mit dem linken Fuß immer im Wasser stünde. „Hundenburg habe dann voll Mühe mit dem rechten Fuß hineingetritten.“ Das ganze Osmaree einen halben Schritt nach rechts! — Aber da sei der rechte Flügelmann im Schwarzen Meer ertrunken. Und eine andere Anekdoten: „Ich habe vor mehreren Jahren bei der Kommando der Ostsee den linken Flügelmann des ersten Posten im Graben den Befehl gegeben: 'Nach rechts durchgehen; der Kommandeur des linken Flügelmanns nämlich dem rechten ein glückliches Kreuzer!' Und diese dratlose Depesche sei zu-

baldest Geburtstag am Schwarzen Meer eingetroffen. Ich selbst sah im Hinterland des liebenswürdigen Batallionskommandeurs eines humorvollen Briefwechsel der beiden Kommandeure. Zutun der durch das lange Seiden im Wasser unruhig gewordenen Seife des linken Flügelmanns mit denen des rechten Flügelmanns. Auf die Wäse waren die Wasserseife auf Trockene gekommen.

Wo der deutsche Schützengraben seinen Anfang nimmt? Geographisch ausgedehnt: etwa auf 57.33 Grad nördl. Breite und 41 Grad östl. Länge von Ferro. In der Nähe dieses Punktes — man hat sich auf hübschen Höhen noch nicht mühe gegeben, so sah auch der Seemannsland die Höhe hält — liegt auf einer liefenbeschatteten Düne das Grab eines russischen Fliegers, der am 4. Juli 1916 über dem Rigaschen Meerbusen abgeschossen und dessen Leiche und Apparat am 21. Juli geborgen wurde. Linke Seite haben ihn ein hübsches Grab gerichtet und die eine Hälfte der Gabel des Wasserflugzeuges gewissermaßen als Denkstein auf das Grab gesetzt. Ein schlichtes Holzkreuz sagt: „Hier ruht ein tapferer russischer Flieger“. Ein paar russische Kameraden, die bei einem Patrouillenunternehmen im letzten Februar gefallen sind, ruhen an seiner Seite. Und diesem stimmungsvollen Grab gegenüber — es wirkt wie ein „Memento mori!“ — wenn Du in den Graben gehst — ist am Ende eine Dänenmilde, die schon von weitem den Blick auf das Meer freigibt.

**Der Eingang zum Schützengraben der Ostfront.**  
Unsere Linie, die ihr geht, so viel ich weiß, waren es Thüringer Posthäuser, haben eine rechtliche Vorgeschichte darauf verwendet. Nicht als feinstreute Mauer beginnt Busch- und Kleeberg, der Graben wächst mit eine schmale Fußstrasse aus dem Boden. Mit dem etwa höchsten Dänenland, der immer steigt und mit dem Winde fliegt, ist schwer arbeiten, und so hat man weiter drinnen im Graben der Erde die Haut abgezogen und Eingang und Ausgang des Grabens mit diesen Erdbauten, die Heidekraut und Heidekraut mit ihren Wurzeln gewebt, sauberlich überfleidet.

Man trägt jetzt in den Schützengraben hinunter; man muß hinuntersteigen. Ein halbes Tausend Stufen führen zur eigentlichen Kampflinie empor. Nach zwei drei Metern schon schwindt der Mensch nach rechts ab und läuft die Kante entlang. Bald landet ein Unterstand zu kurzer Mast. Der erste Unterstand des Ostfrontenarabens! Und über die Masten im Graben, sein Bewohner ist ein junger Bienenhüter, ein Kunstmaier aus Tarnow, der auf der Berliner Akademie studiert hat. Durch das Fenster des waldartigen Unterstandes schaut, heute langweilig und grau, das Meer herein, und wenn draußen der Nordwest wind in die Wasser wühlt, da man auch wohl das Meer mit tausend Tropfen an die Scheiben klopfen. Es ist ein kleines Nest, dieser erste Unterstand im deutschen Schützengraben, ein bescheidenes Plätzchen, so recht geeignet für einen Einbildungsmann. Draußen nicht weit vom Unterstand hat man sich eine kleine Sommerlaube ballonartig in den Graben gebaut. Da schaut man weit über's Meer, sieht drüben dunkelblau die Wälder am Kap Comednes, sieht die Uferlinie der sogenannten Insel Osel, sieht die Türme von Danawind und die Rauchfähnen der Dampfer, die dort den Mühlenersee befeuchten. Und hat man Glück, so sieht man fast zu seinen Füßen Segelboote durch die Wasser schweben. Die liegen dort gern am Strand, und erst in der Nacht vorher hatte ein Strandboote eigen jungen Seehund erlegt. Man hat sich für die Beobachtung gehalten, aber er soll sie sich angucken lassen als Kriegserinnerung, erlegt am Ausgang zum deutschen Schützengraben an der Ostfront. Das Meer hat in dort schon manches aus Land getragen, Kübe und Badewannen, Ruder und Flugzeuge, Bojen und Wänen, die sich losgerissen, und diese Dinge und ihre Teile schmücken jetzt die kleinen niedlichen Gartenanlagen vor den Unterständen.

Auf einmal macht der Graben scharf „rechtsrum“.

Wir sind an der „Historischen Gasse“.

Das ist die Stelle, wo der Deutsche und der Russe sich zum ersten Mal im Graben gegenübersehen. Nicht weit sind sie da auseinander und die beiden Drahtberbane laufen parallel, wie mit dem Einzel gezogen, über eine flache Sandbank ins Meer hinein. Von dem „Balkon“ aus, den man hier an dieser historischen Gasse in den Graben gebaut hat, hat man eine wunderbare Aussicht auf die landschaftliche Küste und auf den Strand vom Kaggasemer Wald. In seltsamen Bild bietet sich uns in diesem Augenblick: nicht weit vom russischen Drahtberban, schon mit dem bloßen Auge zu erkennen, steht ein Hügel, als wäre der schönste Graben hier, am Meer und — wäset sich die Hügel. Er gräbe ein prächtiges Ziel, aber in dieser friedlichen Beschäftigung führt ihn keine deutsche Angel. Wir erkennen an, wenn der Russe einmal wirklich ist.

Es ist nicht leicht, sich von dem „Historischen“ Kriegsgeschichtlichen zu trennen. Doch die Wanderung geht weiter. Bald geht auf Güten wieder abwärts, bald fliehet man auf einen Dänenberg, dem der Soldatenrat als erstem schifflichen Berg den Namen eines schifflichen „Kreuz“ gegeben hat — sie nennen ihn die „Kau“ — fliehet drüben wieder hinunter und läuft weiter über Gump und Tänen, an Hüssen entlang und über Hüllengel, durch tote Städte und zerstörte Häuser, von einem Ende Europas zum andern, von der Ostsee bis ins Schwarze Meer...

Emil Derold, Kriegsberichterstatter.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 14. Juni 1917.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Berlin. In den Erklärungen der beiden Völkern des Ostfrontenarabens Landtags schreibt die Germania: Mit der Erklärung aus dem Munde Müllers, eines alten Ostfrontenarabens, mühten sich die Ältesten eigentlich zufrieden geben. Doch sie kämpften nicht für die Prinzipien, sondern für Udralen und andere Dinge. — Die Freilichtige Stg. sagt: Herr Müllers wird sich vermutlich taub stellen und diese laute und deutliche Antwort nicht verstehen. Sollte er es aber doch tun, so wird er an dem alten moralischen Uebel der Ententeüberer leiden. Tatsachen, die unabweisbar sind, zu vertuschen oder zu fälschen. Denn wo bliebe das Selbstbestimmungsrecht der Völker, wenn auch in diesem Falle Ostfrontenarabens bei dem Deutschen Reiche zu verbleiben hätte, so daß der eigentliche Kriegsgrund fortblähe.

Lauf Solalans, liegen in Paris Äthener Depeschen vor, denen zufolge der Führer der vor dem Königspalast aufgestellten Reservisten vom König Konstantin die Ermächtigung verlangt habe, seine Abordnung durch Gewaltanwendung zu verhindern. Der König aber habe erwidert, kein Tropfen griechischen Blutes solle seinetwegen vergossen werden. — Wie die Wöf. Stg. berichtet, sei die Absetzung König Konstantin aus der Londoner Ententekonferenz am 28. und 29. Mai beschlossen worden. — Unter der Überschrift: „Ein Befreiungskampf der Entente“ schreibt der „Vorwärts“: Die Entente hat zum ersten Mal einen Beweis ihres völkerverbindenden Programmes gegeben. Die Großmacht, die Willen eines besiegten Deutschland verbietet, erhält durch das Schicksal Griechenlands eine greifbare Bekämpfung. Griechenland sei ein deutlicher Beweis, daß



jede Befreiung durch die Entente nicht nur teuer, sondern vernichtend teuer bezahlt werde.

Der „Lotalana“ meldet aus Genf: Vett Vorillon gibt offen zu, daß der Nisofand sich bis zu seinem Sturze der Verweigerung Griechenlands widersteht habe.

### Berichte.

Berlin. (Amtlich.) In den Sperrgebieten um England sind durch die Taktik unserer U-Boote 20100 Bruttoregistertonnen versenkt worden.

Christiania. Der Dampfer „Vreid“ von 1062 Tonnenn wurde am 11. Juni nachmittags versenkt.

Paris. (Kavalsmeldung.) Der Postdampfer „Saguna“, 5557 Bruttoregistertonnen von der Compagnie Subatlantique ist am 6. Juni 2 Uhr morgens im Atlantischen Ozean torpediert worden.

### 11. 52.

Genf. Das in Cadix internierte U 52 kreuzte zwischen dem Kap St. Vincenz und dem Kap Spartel an der Nordostküste am Eingang der Gewässer von Gibraltar.

Lugano. Entgegen der vorherigen römischen Meldungen ist die Kabinettstunde doch nicht endgültig besiegelt worden.

Berlin. In dem neuen feindschaftigen Zustand im italienischen Kabinett schreibt das „V. Z.“, daß sich die Regierung in der unangenehmen Lage befindet, daß sie mit einer scharfen Kritik ihrer Kriegspolitik von zwei Seiten zu rechnen hat.

### Die Vorgänge in Athen.

Zürich. Der griechische Gesandte in Bern läßt durch die Telegrammeninformation mitteilen, daß er die Abdankung Königs Konstantin nur für ein Provisorium halte.

Berlin. Wie das „V. Z.“ mitteilt, sind Berliner mit den griechischen Verhältnissen vertraute Persönlichkeiten der Auffassung, daß der jetzige König Alexander nichts anderes sein werde, als ein Schattenkönig.

Genf. Nach den gestern in Paris vorliegenden Athener Nachrichten sind die französischen und britischen Abteilungen bis zum Gebiete von Glafona in Thessalien ohne Schwierigkeiten vorgezogen.

Safel. Die französischen Truppen rückten nach Savas in Thessalien ein und besetzten außerdem den Ort Sarnus von Korintho.

Safel. Die englischen Blätter sind über die Lösung der griechischen Frage so entsetzt, daß sie, ohne sich zu genieren, eine gleiche Lösung auch für Spanien vorschlagen.

Genf. Aus den Andeutungen mehrerer Pariser Blätter läßt sich schließen, daß sich die Entente mit der Ablehnung des Königs nicht befriedigen wird.

### Das neue spanische Kabinett.

Genf. Das erklärte nach der vorgestern nachmittags erfolgten Eidesleistung, das neue Kabinett werde sich

namentlich den großen nationalen Problemen widmen und in der auswärtigen Politik eine strenge Neutralität bewahren.

### Die Konferenz in Stockholm.

Berlin. Wie dem „V. Z.“ aus Stockholm gemeldet wird, erhielt der „Socialdemokrat“ vom deutschen Reichstagsabgeordneten Daase ein Telegramm, daß die Vertreter der deutschen Unabhängigen nicht vor dem 21. Juni nach Stockholm abreisen würden.

### Das amerikanische Kriegsbudget

von 12 Milliarden angenommen.

Washington. (Reuter-Meldung.) Das Repräsentantenhaus hat den Bericht über das Kriegsbudget von 3281 Millionen Dollars angenommen.

### Eintritt Smuts' in die britische Regierung.

London. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ erfährt, daß Smuts aufgefordert werden wird, in das Kriegskabinett einzutreten.

### Eine klare Sprache.

Petersburg. In dem amtlichen Blatte des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates „Iswestnik“ vom 29. Mai wird in einem Artikel mit der Aufschrift „Ohne Annexionen“ hervorgehoben, daß der Begriff Annexion in ganz verkehrter Sinne ausgelegt werde.

### Wenterei russischer Regimenter.

Petersburg. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Kriegsminister Kerenski hat drähtlich einen Bericht des Generals Iherbatich erhalten, der besagt, nach dem Tagesbefehl, der die Umstellung gewisser Divisionen der Armee an der rumänischen Front anordnet, sollten eine Infanteriedivision, eine Schützenbrigade und eine Division von sibirischen Schützen neu formiert werden.

### Zählung der männlichen Personen in Frankreich.

Safel. Savas meldet aus Paris: Am 8. Juli wird eine provisorische Zählung sämtlicher gegenwärtig vom Militärdienst befreiter Männer zwischen dem 16. und 60. Jahre stattfinden.

Safel. Savas meldet aus Saare: Der belgische Kolonialminister teilt mit: Der Befehlshaber der belgischen Truppen in Ostafrika hat dem gefangenen genommenen deutschen Major Wirtgens die Erlaubnis erteilt, seinen Depeschen zu behalten, um auf diese Weise das tapfere und ritterliche Verhalten zu ehren, das der besiegte Feind während des Kampfes an den Tag legte.

### „Gedankenlose Pfeffer.“

Bern. In einer in Gullford abgehaltenen Versammlung führte der englische Minister Rathurst aus: Obwohl die Andaufläche im Vereinigten Königreich um eine Million Acres vergrößert worden ist, berechtigt die kommende Ernte zu keinen großen Hoffnungen, da der allgemeine Zustand des Ackerlandes infolge Unkrauts und mangelnder Düngung schlechter ist denn seit Menschenedenken, und die Verdrückung außerdem unter sehr ungünstigen Verhältnissen erfolgt ist.

Karlruhe. In der ersten Kammer erklärte der Minister des Innern v. Bohmann, die Reichsanzeigerzusage,

die sich von grobem Ruhen erweisen und Vorkommnisse wie jene Mitte April in Berlin vorkommen verhindert habe, hätte im ganzen Reich einen Aufwand von 535 Millionen Mark verursacht.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Unfallrente und Geschlechte. Ein reichsgerichtliches Urteil hat kürzlich entschieden, daß die Geschlechte nicht ohne weiteres die ganze oder teilweise Aufhebung des Unfallrentenanpruches rechtfertigt.

#### Oesterreich-Ungarn.

Abgeordnetenhaus. In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses drückte der Tscheche Strasky seine schmerzlichen Gefühle darüber aus, daß Kramarsch im Hause sowie die anderen verurteilten tschechischen Abgeordneten, deren Verbrechen nicht in Hochverrat gegen Oesterreich bestanden habe, sondern in ihrer Treue gegen Volk und Vaterland.

#### Skandinavien.

Dänisches Fettausfuhrverbot. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Das Justizministerium veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Einschränkung der Fettausfuhr.

#### England.

Wahlrechtsreform. Bei der Beratung des Wahlrechtsgesetzes entschied sich das Unterhaus mit 149 gegen 141 Stimmen gegen den Grundsat der Verhältniswahl.

### Bermischtes.

Ustago. Die italienische Offensiv ist von neuem entbrannt. Auf der Hochfläche der „Sette Comuni“, der sieben Gemeinden, wagt der Kampf.

Die misstrauischen Kanadier oder der „garantierte“ Joffe. Die Kanadier scheinen ein außerordentlich misstrauisches Volk zu sein.

### Wasserstände.

Ort	18. Juni		19. Juni		20. Juni		21. Juni		22. Juni	
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	
18.	90	92	92	92	92	92	92	92	92	
19.	94	94	94	94	94	94	94	94	94	



Wir Mezen am 1. Juli 1917 fällige

# Zinnscheine und geloste Wertpapiere

von heute ab speisenfrei ein.

Riesa, 14. Juni 1917.

**Rieser Bank.**

Zämtliche am 30. Juni 1917 begm. 1. Juli 1917 fällbare

# Zinnscheine und geloste Wertpapiere

[Hier wir bereits von heute ab speisenfrei ein bezm, übernehmen wir solche zum Diszug.

**Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Filiale Riessa.**

## Betrifft Magermilchverkauf.

Mit Einführung der Landesperle für Magermilch, Quark und Käse ist sehr oft vor unteren Geschäften ein großer Andrang zu merken gewesen, welcher durchaus grundlos war. Bei Einführung der Landesperle haben wir das vorher von uns eingeführte Nummerzettelverköuflich nicht mehr zur Durchführung gebracht, um die Milch auf Grund der Landesperle zu verkaufen. Zunächst wollen wir bemerken, daß den einzelnen Haushaltungen im Durchschnitt wesentlich mehr Magermilch zugeführt werden soll, als früher, ohne daß von der Landesperle Milch zugewiesen worden ist. Trotzdem aber können wir alle Magermilcharten beliefern, da infolge der Grünfütterung und größerer Mengen Milch zugeführt werden. Aus dem Grunde, daß wir alle Karten beliefern können, bitten wir die Abnehmer im eigenen Interesse das Eintausen von Magermilch auch auf die zeitigen Nachmittagsstunden zu verlegen.

Wir haben, wie oben gesagt, den Verkauf nach den von uns eingeführten Nummern nur vorläufig eingestellt deshalb, um Familien mit einer größeren Anzahl von Sperkarten die Möglichkeit zu geben, sich täglich frische Magermilch kaufen zu können, während bei dem Nummerzettelverköuflich nur 2 mal Magermilch entnommen werden konnte. Sollten später die Milchlieferungen wieder zurückgehen, werden wir, einer gerechten Verteilung wegen, den Verkauf wieder nach Nummernarten vornehmen. Wir bitten, die Karten auf alle Fälle aufzubewahren.

## Volksereignisgesellschaft Riessa,

c. G. m. b. H.

**Arbeiter**  
werden sofort angenommen.  
Sohn-Gebelwerke,  
Gröbba Riessa.

**Pferdefleisch-Verkauf**  
Freitag von früh 7 Uhr ab.  
Albert Mehlschorn, Pferdehändler, Gröbba.



**Rohschlächtere Riessa, Schützenstr. 19.**  
Fleischverkauf morgen Freitag früh von 8-10 Uhr für die Nummern 400-600.  
Otto Gumbmann.

## Böttcher oder Arbeiter

gesucht zum Anreiben von Deckelkesseln am Lager in Gröbba.  
**Ernst G. Krißsche,**  
Riesa, Bismarckstr. 42.  
**Klempnergehilfe**  
für dauernd gesucht.  
**Max Stori,**  
Bauknechtstr. Gröbba.

**Junger Mann, kriegsbeschädigt,** mit guter Handschrift, sucht Stellung als **Kontorhote** oder dergleichen. Angeb. unt. K G 100 an das Tagebl. Riessa.

**Gute Milchziegen** sind zu verkaufen. In erst. **Restaurant Dennis,** Riessa, Bettinerstraße 1.

**Staninchen** (Gäsin mit Jungen) zu verkaufen **Sauptstr. 42.**

## Unser diesjährige ordentliche (8.) Hauptversammlung

findet **Freitag, den 22. Juni 1917, abends 7,9 Uhr** im Saale der Schwankestraße, "Eldstraße" mit folgender Tagesordnung statt:  
1. Erstattung des Geschäftsberichtes unter Vorlegung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung.  
2. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.  
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.  
4. Bericht des Verbandsreferenten über die von ihm vom 20.-22. Juni 1916 vorgenommene Revision, Erklärung des Aufsichtsrates zu diesem Berichte und ev. Beschlußfassung hierzu.  
5. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.  
6. Beschlußfassung über etwaige sonstige Anträge.  
Die Bilanz und eine den Gewinn und Verlust des Jahres zusammenfassende Berechnung sind im Kontor des Firmengebrüder Seeböcker einzusehen.  
Riessa, den 14. Juni 1917.

**Spar- und Bauverein Riessa, c. G. m. b. H.**  
Dr. Scheider, Carl Braune,  
Vorstandender Vorstandes, Vorstandender Aufsichtsrates.

## Zentral-Lichtspiel-Theater

**Gröbba.**  
Spielplan 15.-17. 6.  
Der 6. Film der Triumphtage. 1. Film der Oswaldwerke.

## Seine letzte Maske (Othello)

Ein herrliches Schauspiel in 4 Akten.  
Hauptrolle: der deutsche Wikander Bernd Aldor.  
Erstklassige Besetzung.  
Vom 22.-24. der 7. Triumphtage.

## Achtung! Sonntag Parole! Gasthof "Admiral", Boberien.

Sonntag, den 17. Juni, nachm. 4 und abends 8 Uhr große **Theater- und Künstler-Vorstellung.**  
Vollständig neuer Spielplan. Jede Nummer ein Schlager.  
Nachm. Familien- und Kindervorstellung.  
4 Uhr: Kleine Preise: 50 und 30 Pf. Kinder 25 und 15 Pf.

## herzlichen Dank.

Ernst Weymann und Frau.  
Gröbba, Juni 1917.

## Achtung! Schlachtpferde!

sucht jederzeit zu laufen. Bei Notschlachten schnellst zur Stelle. Dequ. Transportw.  
**Albert Mehlschorn, Gröbba.**  
Telephon Riessa Nr. 685.

## Sobie für Schlachtpferde

hebt sehr hohen Preis.  
**Otto Gumbmann, Rohschlächter, Riessa, Teleph. 278.**

## Ein Läufer Schwein zu verkaufen.

**Gebrüder, Geornstr. 2.**  
Gastlicher mit Schlauch und Gasblättern zu verkaufen  
**Friedrich-Auguststr. 14. 1.**

## Gut erh. Ofen mit Unterfah.

zu verkaufen  
**Gröbba, Steinstr. 1.**

## Guterhaltenes Klavier zu kaufen gesucht.

Offerten unter F G 100 an das Tagebl. Riessa. erbeten.  
**Gut erhaltenes Piano**  
preiswert zu kaufen gesucht.  
Offerten unter H G 100 an das Tagebl. Riessa. erb.

## Lästige Haare entfernt.

entfernt. Schmalzlos. Oäne's Enthaarungsmittel. A 1.50 in A. B. Könnle's Drogerie.

## 1. Klasse 171. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, hinter welchen kein Zeichen steht, sind mit 100 Mark gezogen worden. (Eine Anzahl ist richtiggezogen.)

1. Ziehungstag vom 13. Juni 1917.

Table with 4 columns: 10000, 5000, 2000, 1000. Lists winning numbers for the 1st class lottery.

Table with 4 columns: 50472, 50473, 50474, 50475. Lists winning numbers for the 2nd class lottery.

## Gebelbank

zu kaufen gesucht. Off. unt. A G 101 an d. Riess. Tagebl. erb.

## Heu,

60-70 Zentner, von der Wiese weg, kauft  
**G. Grubbe, Goethestr. 39.**

## Schellfisch,

Freitag früh frisch eintreffend, empfiehlt  
**Carl Jäger, Gröbba.**

## Achtung.

Morgen Freitag früh **Cabiau, Seelisch, Schellfisch**  
an Jedermann ohne Karte, auch vom Lande. Bitte Einkaufspapier mitzubringen.  
**Clemens Bürger, Fischhandlung.**

Die heutige Nr. umfasst 6 Seiten.



# Beilage zum „Nieshaer Tageblatt“.

Verantwortlich: Max Senger & Witzsch, Niesha. Geschäftsstelle: Nieshaerstraße 10. Telefon: 10. Druck: Nieshaer Druckerei, Niesha.

Nr. 185.

Donnerstag, 14. Juni 1917, abends.

70. Jahrg.

## Der gepörrte König.

Das Vorkommnis der Nieshaer Tragödie hat in diesem Weltkriege selber seine Tragödie erlebt und durchlebt. Doch ist sie nicht zu Ende, aber der Höhepunkt ist überschritten zu sein. Ein neuer Akt ist zu Ende gegangen: der König von Griechenland hat seine Krone niedergelegt. Sein heldenhafter, wackelhafter Widerstand, den er fast zwei Kriegsjahre hindurch geleistet hat, ist zusammengebrochen. Die Entente hat in schmöcker Belagert gestellt, zunächst einmal geflegt.

Die drei Fragen tauchen vor uns auf: Wie wurde das möglich? Und was werden die Folgen sein? Seit dem Tage, an dem ein englisch-französisches Expeditionskorps in Saloniki landete, hat König Konstantin einen ununterbrochenen Kampf geführt gegen die Vergewaltigung seines Landes. Wer wäre er seinen ersten Schritt zulassen wollte, so war er gezwungen, schrittweise nachzugeben, wenn er nicht sein Volk dem Hungertode preisgeben wollte. Von der Belagerung der griechischen Inseln durch englische, französische und italienische Streitkräfte und der Blockadeverhängung begann die Vergewaltigung Griechenlands. Die Beschlüsse dagegen verhalten. Zur Sicherung ihrer Operationsbasis in Saloniki waren der Entente alle Mittel nicht. Der Faktor des Königstreuen griechischen Heeres wurde ausgeschaltet werden; die Wiedereinnahme der Gebiete und der Abtransport der Truppen nach der Besetzung waren die nächsten Folgen. Die Besetzung der griechischen Handelsflotte und eines Teiles der Kriegsmarine weitere Schritte zur Entwertung und Erdrosselung des unglücklichen Volkes. Immer mehr geriet Griechenland in Abhängigkeit von der Entente; es hungerte, nirgendwo stand im Laufe des Krieges soziale Menschen an Hunger wie dort. Das war der Entente gerade recht; denn nach Leistung der Königlichen Widerstand, und seine Truppen, samt die Reservistenverbände, mit ihm. Der Besetzung öffentlicher Gebäude in Athen wurde keine neue, aber nicht organisierte Verteilung entgegengestellt. Der Erfolg entschied trotz der feindlichen Schiffsgranaten, die auch den königlichen Palast beinahten, für den König. Über den Untertanen eines Vermeides mußte er nachsichtig aufsehen; er mußte es erlauben, daß dieser von England und Frankreich selbst erkaufte und mit Geldmitteln versehenen fröhliche Träger der griechischen Politik in Saloniki eine griechische Republik ausrief, er mußte gestatten, daß diese Republik in Paris und London nach vorher beschlossenen Plänen Anerkennung fand, wenn sie auch vom griechischen Volk selbst formig abgelehnt wurde. Um sein eigenes Leben klangte der König nicht. Entschlossen, seinem Volke den Frieden zu erhalten, hielt er menschenwürdigen Verhandlungen stand; aus dem Brände von Tatoi rettete er sich und die Seinen mit knapper Not.

Dann war es lange Zeit scheinbar still in Griechenland. Man hörte wohl von der eben vollendeten Tätigkeit des Vermeides, ein griechisches Heer zur Unterwerfung der Serbienarmee auf die Beine zu bringen; aber es waren nur Bandenkommandos, die er zusammenbrachte. Bis die letzte große Offensive Sarraills kam, die wie ihre Vorgänger unter sehr schweren blutigen Verlusten zusammenbrach. Das war der Schlag, den die Entente nicht verwinden konnte, weil er sie wider alles Erwarten traf. Diesmal hatte man in London und Paris auf den Erfolg der Balkanexpedition mit Bestimmtheit gerechnet. Das konnte entflammend auf die Widerstandskraft des griechischen Volkes und seines Königs einwirken. Dem mußte ein Mittel vorgebracht werden. Zwei Mittel gab es: entweder man wachte sich bei Seite und gab die ganze Saloniki-Expedition auf, oder aber man führte die Entwertung Griechenlands bis zum bitteren Ende durch. Das erste verweigerte das englisch-französische „Dreierge“ nicht, also entschloß man sich zu dem zweiten, das ja auch nur ein Schritt weiter auf der eingeschlagenen Bahn war. Der frühere Gouverneur von Algerien, der Franzose Jannart, wurde als Oberkommissar der Alliierten nach Thessalien geschickt und belegte die gesamte griechische Erde in Thessalien mit Besatzung. Kurz zuvor war die Besetzung der epirischen Hauptstadt Janina durch die Italiener erfolgt, so daß nun auch eine Schlüsselstellung, etwaige thessalische oder epirische Unruhen mit Waffengewalt zu unterdrücken, in der Hand hatte. Damit war das Schicksal Griechenlands besiegelt. Die Erde, die ihm die Selbstständigkeit gesichert hätte, war geraubt und gelang in die wohlbehaltenen Hände der Entente. Griechenland, das unter der Blockade durch die Entente verhungert wäre, und unter ihrer blockierenden Aufsicht hungerte, war damit den „Schwächen der Mächte der Neuen Staaten“ auf Gnade und Ungnade ausgeliefert.

Aus dieser Erkenntnis heraus legte König Konstantin seine heldenmütige verteidigte Krone nieder; am Hungertode seines Volkes wollte er nicht schuld haben. Er hat nicht zugestimmt den Thronfolger zu werden, sondern mit der ganzen Dreierge, mit der die großen Demokratien die Freiheit neutraler Länder und Herrscher misshandeln, schloß man den geschwäglichen Thronfolger, der gleich wackerste wie sein Vater ist, von der Herrschaft aus, und zwang den König, das Exil in die Hand seines zweiten Sohnes Alexander, der im Alter von 24 Jahren steht, und als Hauptmann in einem griechischen Artillerieregiment Dienste tat, zu legen. Ob aber König Konstantin seine Rolle selbst in Griechenland völlig ausgespielt hat, wer will das schon heute sagen? Volk und Heer haben bis zum Schluß ihm die Treue bewahrt. Der neue König von Griechenland, der seine militärische Erziehung in Deutschland genossen hat, ist zu jung, um bisher politisch irgendwelche hervorgetreten zu sein. Seine Jugend ließ ihn der Entente als williges Werkzeug erscheinen. Ob er es ist? Der griechische König hat aus der Machtstellung der Entente in seinem Lande für seine Person die letzten Konsequenzen gezogen. Wie aber wird sich das griechische Volk verhalten? Wer die Geschichte der Erdrosselung Griechenlands durch die Entente durchblättert, findet immer wieder bestätigt, daß die Griechen selbst den passiven Widerstand sind. Ein leichtes Spiel also wird die Entente auch jetzt noch nicht haben, und wenn sie glaubt, nunmehr auch in der griechischen Armee gefügige Werkzeuge und billiges Kanonenfutter gefunden zu haben, so dürfte sie sich bald eines anderen belehren lassen müssen. Zunächst hat sie äußerlich den Sieg in Griechenland davon getragen, weil sie Trümmer in der Hand hielt, gegen die der König keine Karte mehr zu spielen hatte. Aber die Folgen des griechischen Problems sind auch für sie noch in dunkler Schleiher gehüllt. Die Entscheidung kann erst mit dem Ende dieses Weltkrieges kommen.

### Ueber die Vorgänge in Athen

Neben noch folgende Meldungen vor: „Agence Havas“ meldet aus Athen: Am Freitag vormittag hatte der Oberkommissar der Alliierten, Jannart

mit dem Ministerpräsidenten Jannis eine Unterredung, in der er von ihm im Namen der Schwermächte die Abhaltung des Königs und die Besetzung des Nachfolgers unter Ausschluss des Thronfolgers verlangte. Nach einem Konrate nahm der König ebenfalls die Abhaltung an und sprach die Absicht aus, sich auf ein engliches Schiff zu begeben und über Italien nach der Schweiz zu fahren. Die Truppen des Oberkommissars hatten Befehl, nicht zu landen, bevor der Entschluß des Königs bekannt sei. Die Ruhe wurde nicht gelockert.

Der Ministerpräsident gab dem Oberkommissar die Antwort der Krone in folgendem Briefe zur Kenntnis: Herr Oberkommissar! Nachdem Frankreich, England und Großbritannien durch ihre gestrige Note die Abdankung S. M. des Königs Konstantin und die Besetzung eines Nachfolgers gefordert haben, hat der unterzeichnete Ministerpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Ehre, Eurer Excellenz zur Kenntnis zu bringen, daß Seine Majestät, wie immer, auf das Wohlwollen Griechenlands bedacht, beschlossen hat, Griechenland mit dem Kronprinzen zu verlassen, und bezeichnet den Prinzen Alexander als seinen Nachfolger. Was Jannis, eine weitere Meldung der „Agence Havas“ befragt: Trotz der Bemühungen von Reservistengruppen, ihn zu zwingen, scheint die Nachricht von der Abdankung des Königs in Athen keine wirkliche Bewegung hervorgerufen zu haben. Im Laufe des Montagabends sammelten sich 2000 Reservisten um den Palast, um mit ihren Leitern eine Schutzmacht für den König zu bilden. Eine vom Brigadeführer Mavromikhalis geführte Abordnung begab sich darauf ins Schloß, um den König der Gegenwart von der Lage und Volk zu versichern. Nichts ist in der Umgebung des Schloßes nach noch eine Menge Reservisten, die gekommen waren, um die Ereignisse abzuwarten. Der Staatsanwalt Larieratos, der die Sturmgebühren klären ließ, wurde ebenfalls die Assistenten, um die zu Kundgebungen Aufgelegten anzuweisen. Er versuchte vergeblich, die feindliche Bevölkerung zum Aufbruch zu ermutigen, die sich vor dem Schloße vor Einbruch der Dunkelheit verammelt hatte. Offiziere erklärten, das Heer sei bereit, zu gehorchen. Augenblicklich ist kein ernstliches Ereignis zu melden. Man beachte, daß diese Meldung von der Agence Havas stammt, die natürlich bestrebt ist, die Sachlage in einem für die Entente günstigen Sinne darzustellen zu lassen.

Nach der Unterredung, zwischen Jannart und Jannis veröffentlichte die Regierung einen Bericht, in dem es heißt, daß die Großmächte der griechischen verfassungsmäßigen Regierungsform und den griechischen Verfassungen in keiner Weise zu nahe treten wollen, die Großmächte höchstens nur die Wahrung der Stärke und Unabhängigkeit Griechenlands.

### Die griechischen Ereignisse und die militärische Lage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Eine Einmischung politischer Ereignisse auf die Entwicklung der militärischen Lage und umgekehrt, bedeutet doch wohl auch die große Umwälzung in Griechenland. Dem Gegenwärtigen ist es endlich gegliedert, sein zwei Jahre hindurch mit rücksichtslosen Mitteln gespieltes Spiel zu dem von ihm gewünschten Ende zu bringen. Das U-Bootkrieg auf die letzte gewaltsame Lösung eingewirkt hat, ist nicht unübersehbar. Je unklarer die Verbindung des macedonischen Heeres mit der Heimat wurde, desto notwendiger wurde es scheitern, seine Basis in Griechenland selbst zu verlieren, dessen Hilfsmittel völlig in seine Hand zu bringen, insbesondere die thessalische Erde mit Thessalonien zu besetzen. So zerließ man den vorbildlichen General Sarraill, der bisher seine Augen und seine Tätigkeit mindestens ebenso nach Süden wie nach Norden gewandt. Man darf gespannt sein, wie er sich verhalten wird, und jedenfalls auf militärische Folgen der griechischen Umwälzung gefaßt sein.

### Rundgebungen im elsass-lothringischen Landtag.

Bei der Schließung der Zweiten Kammer des Landtages von Elsass-Lothringen hielt der Präsident Dr. Ricklin vor vollbesetztem Hause folgende Ansprache:

Meine Herren! Wir können nicht auseinander gehen, ohne dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, daß uns bald ein ehrenvoller Frieden beschieden sein möge. Wir dürfen diesen Ruf nach Frieden laut und nachdrücklich erschallen lassen, da unser Land und seine Bevölkerung unter diesem Kriege unermesslich zu leiden haben, und immer offener wird, daß die Lösung Elsass-Lothringens vom Deutschen Reich unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine hervorragende Stelle einnimmt. Dabei halte ich es für unsere Gewissenspflicht, zu erklären, daß das elsass-lothringische Volk den Gedanken, daß um feinerwillen dieses entsehrliche Blutvergießen fortgesetzt wird, mit aller Entschiedenheit zurückweist (Vehabtes Bravo) und nichts anderes erstrebt, als in seiner unüberwindlichen Zugehörigkeit zum Deutschen Reich seine kulturelle, wirtschaftliche und staatsrechtliche Zukunft unter vollster Aufrechterhaltung seiner berechtigten Eigenart zu sichern und zu fördern. Wäuter Befall auf allen Banken des Hauses.) Die im Felde stehenden tapferen Söhne unseres Landes, unter Stolz und unter Hoffnung, kämpfen und sterben nicht nur um die Rettung und den Bestand des Deutschen Reiches. Sie haben noch ein eigenes besonderes Kriegsziel. Sie erkämpfen ihrem Heimatlande die Gleichberechtigung und Gleichstellung unter den deutschen Bundesstaaten. Das deutsche Volk kann diesen tapferen Helden keinen Dank auf keine würdigere und edlere Weise abfragen, als daß es sie nach erkranktem Frieden als gleich- und vollberechtigte Staatsbürger in ihre Heimat zurückkehren läßt. (Vehabter Beifall.) Der Befall bezeugt mir, daß ich Ihnen aus der Seele gesprochen habe. In diesem Sinne rufen wir: Elsass-Lothringen, das Deutsche Reich und der Deutsche Kaiser, sie leben hoch!

In der Schlußsitzung der Ersten Kammer des Landtages hielt der Präsident Dr. Goessel folgende Ansprache: Wir sind am Schluß unserer heutigen Sitzung, am Schluß unserer diesjährigen kurzen Tagung. Und sie stand unter dem Einfluß der Ereignisse, der Aufgaben der Zeit, die wir durchlebten. In diesen Aufgaben an ihrem Teile mitzuwirken in Erfüllung der ihr durch die Verfassung auferlegten Pflichten, das war auch in diesem Jahre das Bestreben der Kammer. In Erfüllung dieser Pflicht haben wir mit den Trägern unserer Regierung in der Erörterung aller Fragen auf dem Boden vollen gegenseitigen Vertrauens zusammengearbeitet. Wir haben unserem Volke neue Opfer auferlegen müssen, und wir wollen uns nicht täuschen, aber das weitere Maß an Opfer und Ausdauer, die der Krieg noch von uns fordern wird.

Meine Herren! Wir haben diesen Krieg nicht gewollt. Unser elsass-lothringisches Volk hat keinen bringenderen Wunsch als den, es möchte bleiben, wie es war, keine andere Uebersetzung als die, daß das Heil unseres Landes im weiteren Festhalten am Bestehenden zu finden sei. Wir hatten auch den Krieg von 1870 nicht ersehnt. Wir sind aber damals durch einen völlerrechtlichen Friedensvertrag dem Deutschen Reich einverleibt worden. Dieser Frieden ist ein völlerrechtlicher Akt, der endgültig Recht geschaffen und dauernd Elsass-Lothringen mit dem Deutschen Reich verbunden hat. Wir haben unter der Regide des Reiches während 43 Jahren die Segnungen des Friedens genossen. Wir haben mit erlebt, wie in dieser Zeit die Landwirtschaft sich kräftig und lebensfähig neben einer starken Industrie entwickelte. Wir haben mit erlebt die rapide Entfaltung der Verkehrsmittel, die Erzeugnisse der Technik und Wissenschaft. Wir haben mit erlebt, wie auf dem Gebiete der Menschlichkeit das große sozialpolitische Problem immer mehr der Lösung entgegengebracht wurde. Es würde uns schlecht anstehen, die Ruhe des lählichen Beobachters zu beanspruchen angesichts einer Entwicklung, an der jeder im großen wie im kleinen Anteil hatte. Wir haben erfahren, was wie am Deutschen Reich haben. Es wäre Unanstand, das nicht anerkennen zu wollen. Es ist nie so viel vom Nationalitätenprinzip geschrieben und geredet worden wie heute. Die Nationalität hat ihre Grundlage in Abstammung und Sprache. Die amtlichen Ermittlungen, die auf Volkszählungen beruhen, auf eigenen Angaben der Bevölkerung, ergeben in Elsass-Lothringen 78 Prozent Deutsch, 12 Prozent Französisch sprechende und 10 Prozent fremdsprachige Einwohner. Wohin das Nationalitätenprinzip graduiert, zeigen diese Zahlen zur Genüge.

Meine Herren! Das Schicksal hat uns im Jahre 1871 wieder zu Deutschland geführt. Wir sind mit ihm wirtschaftlich, ethnologisch und sprachlich eng verbunden. Wir sind von der Uebersetzung durchdrungen, daß wir Elsass-Lothringer eine erspriehliche Zukunft nur im Verbands mit dem Deutschen Reich, zu dem wir treu stehen, zu erhoffen haben. (Vehabter Beifall.) In dieser Uebersetzung gehen wir heute aus einander in der Hoffnung, daß der gute Wille, den der Kaiser zum Prinzip seiner Politik vor einigen Monaten proklamiert hat, bald allgemeines Verständnis finden möge. Ihn aber, den Landesherren Elsass-Lothringens, den Kaiser des Deutschen Reiches, möge Gott schütten und leiten. Seine Majestät der Deutsche Kaiser, er lebe hoch!

## Kriegsnachrichten.

### Die Verhältnisse im Westschachtbogen.

Im Westschachtbogen leiden die Engländer weiter im hohen Maße unter den Schwierigkeiten, welche das völlig zerstörte Gelände für die Anlage neuer Stellungen und den gesamten Nachschub- und Verpflegungsdienst bietet. Die Minenverengungen, deren Vorbereitungen die Engländer schon vor über 1 1/2 Jahren begannen, haben im Verein mit dem tagelangen Granaten- und Minenfeuer den gesamten Westschachtbogen in einer Weise zerstört, daß er nur mehr ein wüstes Chaos von Trichtern und Betonbrocken bildet, das ein Gemirr von Stacheln durchdringt. Durch ihre gewaltigen Sprengungen hatten die Engländer wohl gehofft, diesmal den Durchbruch zu erzwingen. Die Kaltblütigkeit und die heroische Tapferkeit der deutschen Verteidiger, die sich nicht durch die schauerlichen Verheerungen der explodierten Minen einschüchtern ließen und der anstürmenden Uebermacht den Boden Schritt für Schritt streitig machten, haben den in so großem Maßstabe angelegten Durchbruchsvorhaben aus dem Wege räumen lassen. Mit der Zurücknahme der deutschen Stellungen in die Linie Sollebeck-Barneton haben die Engländer alle ihre früheren Vorteile verloren. Ihre Batterien, die mit größten Schwierigkeiten über das fast unwegsame Gelände vorgebracht wurden, verfielen am 12. Juni sich aus neuen Stellungen einzuschleichen. Da das gesamte geräumte Gebiet unter dem planmäßigen schweren Feuer der trefflicher eingeschossenen deutschen Artillerie liegt, erlitten die englischen Batterien beim Vorgehen und Einschleichen schwere Verluste. In nicht minder schwieriger Lage befindet sich die englische Infanterie, die im deutschen Trommelfeuer sich notdürftig neue Deckungen graben muß. Diese unangünstigen Verhältnisse veranlassen die Engländer wohl zu dem Versuch, ihren Truppen im Westschachtbogen durch einen Vorstoß gegen die Linie Barneton-La Basse-Ville Luft zu schaffen. Allein die feindliche Sturmabteilung wurde rechtzeitig erkannt, und die truppengestaltigen Gräben wurden unter Vernichtungsgeschossen genommen. Nur südlich der Töpferei gelang es den Engländern, aus den Gräben vorzudringen. Unter schweren Verlusten mußten sie wieder zurückzukehren. Auch ein zweiter am Abend an derselben Stelle angelegter Angriff erlitt im deutschen Eisenhagel.

An der Arras-Front setzten die Engländer ihre vergeblichen Anstürme gegen den Versbogen fort. Wie der Heeresbericht meldet, zerbrachen hier alle ihre Anstrengungen an dem deutschen Widerstande. Der geringe Erfolg, welcher ihnen an einer kleinen Stelle beschieden war, wurde mit Hilfe von Flammwerfern erzielt. Letztlich Festwert wurden wiederum Vortouglern gefangen genommen. Deutlich Hellung schickerte ein feindliches Partouillenunternehmen.

### Osterr.-ung. Generalkabsbericht.

Antlich wird aus Wien gemeldet, den 13. Juni 1917. Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Wie aus den jüngsten Feindberichten hervorgeht, ist es abermals die italienischerseits oft bellante Witterungsbild, die auch in den letzten Tagen die italienische Stokkraft nicht zu machtvoller Entfaltung gelangen läßt. So vermochte auf der Hochfläche der Steben Gemeinden der Segner gefahren erst nach Einbruch der Dunkelheit seine Angriffe wieder aufzunehmen, die er zuerst im Gebio-Gebiet und nach Mitternacht auch gegen den Monte Forno und die Grensböden ansetzte. Unsere alpenländischen Truppen schlugen den Feind zurück. Er erlitt — namentlich im Nordflügel seiner Angriffstruppen — sehr schwere Verluste. Bei der Fionzo-Armee stellenweise lebhafterer Gefechtskampf.

### Don See und Luftkrieg.

#### U 52 in Cadix interniert.

Agence Havas meldet aus Cadix: Ein spanisches Torpedoboot fand am 11. Juni früh in der Nähe der Mündung von Cadix das deutsche U-Boot „U 52“, dessen Maschinellen durch einen Kanonenschuß beschädigt waren. Die Besatzung betrug 20 Mann. Das U-Boot ist in den Hafen von Cadix eingeschleppt worden. Es darf mit den Schiffen der Central-



mächte, die im Osten Zukunft gesucht haben, nicht in Verbindung treten. Da die Ausbeurteilungen mehr als 2 Tage dauern werden, wird das U. S. B. in der Zwischenzeit... Die deutsche Kommandant hatte den Befehl, einen Versuch ab, der von diesen erwidert wurde.

**Bericht.**

Reuter meldet aus Washington: Ein deutsches U-Boot hat den bemanneten amerikanischen Dampfer „Petrolita“, 3710 Brutto-Register-Tonnen, versenkt. 20 Mann wurden gefoltert. Zwei besetzte Boote werden vernichtet.

Der „Stock. Tidningen“ ist der schwedische Dampfer „Vad“, 2545 Tonn., auf der Fahrt von Götting nach Hull auf der Höhe von Aberdeen gesunken. Der Dampfer hatte Schräg an Bord. — Wie das dänische Ministerium des Meeresverkehrs mitteilt, ist der dänische Dampfer „Dania“ auf der Reise von England nach Gibraltar, in der Bucht von Biscaya versenkt worden. Der dänische Dampfer „Solig“, auf der Reise von Westafrika nach Dänemark mit Erdöl, ist an der portugiesischen Küste versenkt worden.

**Zur Friedensfrage.**

Die Petersb. Telegr.-Agentur meldet: In der französischen Antwort auf die russische Proklamation vom 9. April heißt es, Frankreich verlässt sich auf die Gefinnung seines alten loyalen Bundesgenossen und stellt mit Freunden die völlige Uebereinstimmung zwischen der russischen Regierung und dem russischen Volk über den Sieg fest. Frankreich denke nicht daran, irgend ein Volk zu unterstützen, sondern es sei entschlossen, jede Unterdrückung auszusetzen. Frankreich strebe die Befreiung und Zurückgabe von Ost-Asien an und hoffe mit den Alliierten, für die Wiederherstellung ihrer territorialen Rechte, für die volle Vergütung des angerichteten Schadens und für die Sicherstellungen für die Zukunft kämpfend.

**Die Ereignisse in Russland.**

Die radikale russische Presse gegen England. Nach einer Meldung der „Rösischen Zeitung“ nimmt die radikale russische Presse zur Förderung der Alliierten in Russland die gemeinsame Offensive zu unterstützen, gegen England Stellung. Deutschland habe sachlich tragglos Recht, sich als Sieger zu fühlen. Dies Gefühl sei aber für den englischen Imperialismus unerträglich. Der englische Imperialismus sei also die Triebfeder des Strebens, Deutschland den Sieg zu entreißen. Das Opfer, das hierfür gebracht werden sollte, sei Russland. Nur im Sinne der englischen Demokratie liegen die russischen mit den englischen Kriegsziele gepaart. Ihre Wege schieben sich, wenn Deutschland bereit sei, die besetzten Gebiete herauszugeben. Wenn die Alliierten danach noch die Fortsetzung des Krieges wünschten, würden sie von Russland eine Abgabe erhalten.

**Sozialistischer Wahlsieg in Petersburg.**

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Nach vorläufigen Meldungen hat der sozialistische Block, namentlich die revolutionären Sozialisten, die demokratischen Sozialisten und die Arbeitspartei bei den Wahlen für die städtischen Bezirksräte in Petersburg, wobei zum ersten Male in Russland das allgemeine Stimmrecht zur Anwendung gelangte, den Sieg davon getragen. Die Kadettenpartei blieb an zweiter Stelle. Es soll vielfach zu starken Ausschreitungen gekommen sein. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Eine Anzahl Demonstrationen bewegten sich durch die Straßen, die Post und den Rücktritt der Regierung forderten.

Der zur Ausarbeitung eines Wahlgesetzes für die verfassunggebende Versammlung eingesetzte Ausschuss lehnte das Mindestalter der Wähler auf 20 Jahre fest. Der „Bett. Pariser“ meldet aus Petersburg: Die Schließung der Ortsgruppen des Arbeiters- und Soldatenrats wählte Lenin als Vertreter in den Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat.

**Eine Zählung in Kronstadt.**

Nach einer Meldung des Reuterischen Bureaus aus Petersburg vom 12. ist die Lage in Kronstadt jetzt so, daß die Arbeiter die vorläufige Regierung und den Vertreterausschuss der Arbeiter und Soldaten in Petersburg unterstützen, während die Infanteristen die Partei des Kronstädter Vertreterausschusses ergreifen.

Der Kongreß der Banernabgeordneten aus ganz Russland beschloß in einer Sonder Sitzung die Ereignisse von Kronstadt und nahm mit 1000 gegen 4 Stimmen folgende Entschließung an: Der Kongreß bringt zur Kenntnis der Bevölkerung von Kronstadt, daß die Befreiung aller Lebensmittel nach Kronstadt einstellen werden, wenn die Stadt nicht alsbald ihre aufständigen Streitkräfte, mit denen der russische Demokratie vereinigt und gleichzeitig die vorläufige Regierung anerkennt. Die Entschließung fordert die Regierung auf, von Kronstadt völlige Unterwerfung zu verlangen und im Falle der Ablehnung die tatkräftigsten Maßnahmen zu ergreifen, um den Sonderbestrebungen ein

Ende zu machen und verpfligt der Regierung die Unterstutzung aller Bayern in diesem Kampfe gegen Kronstadt.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Die Regierung ordnete vom 14. Juni ab eine Nachmusterung aller blauen vom Generalstab Besetzten an.

**Nachtritt des italienischen Ministeriums?**

Nach der „Schweizer Zeitung“, unter dem 13. Juni, meldet die „Kölnische Zeitung“: Aus Rom meldet der Schweizerische Presse-Telegraph: Sämtliche Mitglieder des Ministeriums haben dem Präsidenten ihren Rücktritt eingebracht. Die Gründe sollen auf innerpolitische Ursachen zurückzuführen sein.

Eine Mitteilung der „Agenzia Stefani“, ebenfalls vom 13. Juni, besagt, daß in dem am 12. Juni abgehaltenen Ministerrat der Meinungsaustausch die Uebereinstimmung aller Kabinettsmitglieder bekräftigt habe. Man müsse also jede Vermutung über eine allgemeine Krise der Regierung abweisen.

„Popolo d'Italia“ zufolge fand am 12. Juni in Rom eine große Versammlung interventivistischer Parteien statt, in welcher der republikanische Abgeordnete D'Annunzio die Anwesenheit der inneren Politik bloßstellte und erklärte: Wir wollen weder die Revolution noch die Reaktion, sondern daß der Krieg im Landestumern energisch unterstützt wird. Die Versammlung beschäftigte sich ferner mit der Ministerkrise und verlangte, daß die Regierung von Männern gebildet werde, die von der Notwendigkeit dieses Krieges aufrichtig durchdrungen sind und eine energische Kriegspolitik führen, sowie für die Zusammenarbeit des Transport- und Versorgungsministeriums sorgen. Die gesamte Kriegspolitik müsse von einem kleinen Kreise Minister gehandhabt werden.

**Lloyd George über die Teuerung und Preisfragen.**

„Dandelsblad“ meldet aus London: Die Regierung wird alsbald Maßnahmen wegen der hohen Lebensmittelpreise und wegen der Kriegsgewinnmachei ergreifen. Das wurde in einer Ansprache von Lloyd George an die Kommissare erklärt, welche die Aufgabe haben, die Gründe der Unruhen in der Industrie zu untersuchen. Einer dieser Gründe, sagte Lloyd George, sei die Teuerung der Lebensmittel und der Rohstoffe, daß diese die Folge von Preissteigerungen seien. Lloyd George sagte, er hoffe, binnen kurzem Vorschläge machen zu können, welche zur Folge haben würden, daß der Preis einiger Lebensbedürfnisse erheblich niedriger werden würde. Er ließ durchblicken, daß diese neuen Maßnahmen noch vor Juli erlassen werden sollen.

Der Mangel an Weizen in England ist so groß, und das Kriegsbrot infolgedessen so schlecht, daß von einer einzigen Familie einer Stadt in Wales acht Kinder nach dem Genuß von Kriegsbrot gestorben sind.

**Unruhen in Berlin.**

Nach einer Meldung des „Dien“ sind in Löhren neue Unruhen ausgebrochen. Der Herausgeber des Blattes Kretschick ist ermordet worden.

**Sächsischer Landtag.**

1. Kammer.

Landtag hielt zur Beratung der Gesetzentwürfe über den Haushalt des staatlichen Elektrizitätsunternehmens, Verleumdungen der 1. Deputation Verlaßbuchhändler Brockhaus-Leipzig beantragte die Annahme des Entwurfs mit einigen Änderungen, deren wichtigste die Streichung des § 9 Abs. 1 darstellt, der die Steuerfreiheit des staatlichen Unternehmens gegenüber den politischen Gemeinden, Kirchen- und Schulgemeinden auspricht.

Oberbürgermeister Blüher-Deuben schloß sich als Mitberichterstatter dem Antrag des Vorredners an. Finanzminister v. Seydewitz bittet, die beantragte Streichung abzulehnen. Wenn der Antrag geteilt würde, wäre das staatliche Unternehmen in seiner geistlichen Entwicklung beeinträchtigt.

Kammerherr Zaher v. Zahre-Chrenberg tritt für die Streichung des Absatzes ein. Oberbürgermeister Dr. Dietrich-Leipzig desgleichen.

Finanzminister v. Seydewitz äußert nochmals seine Bedenken. Die Befreiung des Unternehmens durch einzelne Gemeinden könnte einen Zweck erreichen. Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. Wach-Leipzig tritt ebenfalls für die Streichung des Absatzes ein.

Nach weiteren Ausführungen des Finanzministers und des Oberbürgermeisters Blüher werden die Anträge der Deputation mit der Streichung des § 9 Abs. 1 einstimmig angenommen.

Es folgt die Beratung des Antrages Castan und Gen. betr. Lebensmittelversorgung. Berichterstatter Verlaßbuchhändler Brockhaus-Leipzig

verlangt die Annahme des Antrages in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der 2. Kammer.

Reuter meldet aus London: Das Reichsamt für die Ernährung der Bevölkerung wird durch den Reichsminister für Ernährung, durch Beruflichmachung von erheblichen Maßnahmen nicht Hoffnungen in der Bevölkerung zu erwecken, die nachher nicht erfüllt werden könnten.

Oberbürgermeister Dr. Dietrich-Leipzig bittet, durch Beruflichmachung von erheblichen Maßnahmen nicht Hoffnungen in der Bevölkerung zu erwecken, die nachher nicht erfüllt werden könnten. Oberbürgermeister Lehmann-Blaue warnt vor einer Ueberspannung der Abwehrmittel gegen den Schleichhandel. Graf Schönburg-Blauchau wünscht, daß den Gemeindeverbänden mehr Freiheit für den Bezug von Lebensmitteln aus dem Auslande gewährt werde. Wichtiges als die Deutung unserer Valuta sei die richtige Ernährung des Volkes.

Das Haus tritt hierauf den Anträgen der Deputation bei.

Präsident Graf Dittmar v. Goltz schlägt vor, für eine eventuelle Finanzdeputation zur Vorberatung des Gesetzentwurfes über das staatliche Kohlenbergbaurecht die Mitglieder der 1. und 2. Deputation zu wählen. Das Haus erklärt sich damit einverstanden und vertagt sich darauf.

Der Termin der nächsten Sitzung ist noch unbestimmt.

Die Finanzdeputation A der Zweiten Kammer hat in ihrer letzten Sitzung die im Nachtragshaushaltplan für 1916/17 geforderten Beträge von 32 Millionen Mark für Teuerungszulagen an Beamte, Arbeiter, Geistliche, Volkschullehrer usw. bewilligt. In gleicher Weise wurden die geforderten Summen von 4,8 Millionen Mark für die arbeitslos gewordenen Textil- und Schuharbeiter bewilligt und die Kapital-, Forsten und staatliche Braunkohlenwerke nach den vorliegenden Vorschlägen genehmigt.

Der Verfassungsausschuß der Zweiten Kammer hat sich in seiner vorletzten Sitzung mit dem sozialdemokratischen Antrag beschäftigt, der dahin geht, die Regierung zu ermahnen, durch ihre Vertretung im Bundesrat dahin zu wirken, daß die von der Reichsleitung zugedachte vollständige und freiheitliche Neuordnung alsbald durchgeführt wird. Die Vertreter der nationalliberalen, fortschrittlichen und sozialdemokratischen Fraktion erklärten sich für den Antrag, teilweise mit geringen Änderungen, während die konservativen Abgeordneten gegen den Antrag stimmten. Am Schluß wurde der Antrag in etwas abgeänderter Form mit 10 gegen 5 Stimmen angenommen. Es wurde beschlossen, beim Direktorium zu beantragen, den Antrag der Zweiten Kammer besonders zur Beschlußfassung vorzulegen.

**Zg. Dame sucht möbl. Zimmer** per sofort. Off. unt. G 159 an das Tageblatt Riesa.

**Gäßliches, einfach möbliertes Zimmer**, möglichst in Ordo, von besserem jungen Mädchen per 1. Juli gesucht. Angebote mit Preis unter L G 161 an das Tageblatt Riesa.

**Wohnung**, mögl. sofort bezugsbar, zu mieten gesucht. Angeb. erb. Frau M. Schroder, Riesa, Bismarckstr. 114.

**Zimmer oder Kammer** mit 2 Betten zu mieten gesucht. Off. unt. G 157 an das Tageblatt Riesa.

**Ein ordtl. Mädchen** mit Kochkenntnissen wird z. 1. Juli nach Leipzig gesucht. Mit Buch zu melden. Goethestr. 88, 1.

**Suche** für m. 16-jährige Tochter 1. oder 15. Juli in best. Haush. voff. Stellung, wo sich in d. Wirtschaft ausbild. kann. Varr. oder Gutshaus auf d. Lande od. Klein. Stadt bevorzugt. Gef. Offerten bitte unter L G 151 im Tagbl. Riesa niederzulegen.

**Leeres Zimmer** zu mieten gesucht. Angehote unter F G 155 an das Tageblatt Riesa.

Für Wirtshaushalt wird zum 1. Juli eine zuverlässige, ältere

**Köchin** gesucht, die auch etwas Hausarbeit übernimmt. Unter Lohn und Dauerstellung. Frau von Mehenberg, Niederlößnitz bei Dresden, Friedrich-Waalkstraße 1.

**Schneider**, auch außer dem Hause, sofort gesucht. Reinhold Ostmann, Riesa.

**Tüchtigen Heizer** stellen sofort ein. Dafen-Hobelwerke, Gröba-Riesa.

**Arbeiter** für dauernd mit Teuerungszulage, sofort angenommen. Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft, Raten Gröba.

**Für immer vereint.**

Roman von Doris Frein v. Spätigen. 11

Die Dame stuchte schmerzlich überrascht, stich jedoch lieblosend über des Gatten leicht ergrantes Haar.

„O, das ist ja unverzeihlich schade; aber wenn der gestrenge Herr Professor es für richtig hält, dann mußt Du schon parieren, Schögel. Ich bringe die Herren selbst hinauf. Geht nur alle einsteigen an die Krippe und futtert richtig. Wist mag, bist ich zurückkehre, die Honneurs machen!“ rief sie den Zurückbleibenden zu und führte den leidenden Gemahl vorsorglich treppan.

Schweigend folgte Professor von Leonberg. — Ohne von jemand bemerkt worden zu sein, ist Vivian Arjow leise die Treppe heruntergeschlichen. Sie hatte nach der Uhr gesehen, daß ihr schon; allem, außer ruhigen, über Wege und Rasenflächen lang hinziehenden Schatten, bekundete noch nicht die herannahende Nacht.

Ein prachtvoller, den ganzen westlichen Himmel überstrahlendes Abendrot warf seitlich magische Reflexe, so daß die soeben von der Rückwärts am Schlosse gelegenen Terrasse in den Park hinabschreitende Mädchengestalt sich wie von einem goldglühenden Licht umflutet zeigte.

Auf der untersten Stufe schritt Vivian einige Sekunden, wobei die dunklen Augen forschend und ängstlich die nächste Umgebung freilassen. Schen und halb schüchternes Verlangen prügte sich deutlich darin aus. Der sinnende Ernst, welcher jetzt auf ihren Lippen lagerte, ließ diese noch schöner, durchgehellter erscheinen.

Vivian Arjow hatte ja auch seit des Vaters Heimkehr so viel wie kann je zuvor überlegt und gedacht und mit Mühe gegen Empfindungen angestampfen versucht, welche sie in peinliche Unruhe versetzten. War es nur die Sorge um den lieben Kranken, der plötzlich um Jahre gealtert, ja hinlänglich zusammengesunken erschien? Oder lag es am Eindrud, den des fremden Vorgesetzten Erscheinung auf sie hervorgerufen?

Neugierigkeit vermochte sie sich darüber nicht zu geben; aber Vivian kam immer wieder zu dem Schluß, daß Professor von Leonberg gonges Ansehen und Wesen etwas ungewohnen Vertrauensverhältnis an sich teilte, und es ihr gewiß

zur Berührung gereichen würde, einmal einige Worte allein und ungestört mit ihm zu reden.

Bisher waren nur oberflächliche Phrasen zwischen ihnen gewechselt worden.

Der Augenblick schien jetzt auch gut gewählt. Mama war mit Baby beschäftigt, Papa ruhte von den Heilstrapsen aus; die Gäste hatten sich bald nach der Welper empfohlen, das Schwestertrio hingegen und die beiden neugierigen, alten Tanten, die immer beobachteten und herumspazierten, waren von einer längeren Spazierfahrt noch nicht heimgekehrt.

Vom Fenster aus hatte Vivian den Professor soeben nach dem Park hinunter gehen sehen, daher konnte er sich wohl noch nicht allzu weit entfernt haben. Für acht Uhr war ja schon der Wagen zu seiner Abreise bestellt.

Zimmer murrig irren die braunen Augen über die Wege hin und, wie von innerem Drange getrieben, stürzte sie vorwärts, in den vom süßen, fast bekümmerten Duft der Sommerblumen durchdrungenen goldig durchglühenden, schwülen Sommerabend hinaus.

Ein auf eisenbeiniger Selde gearbeitetes, elegantes Spigenfeld, welches Vivian nun trug und das den bildhüben Körper nur lose umschloß, ließ die sommerliche Haut des schönen Knabenlichtes noch gebräunter, die Lippen noch röter erscheinen. Die am Boden hinschleifende kurze Schleppe machte ihre Figur noch höher, imponanter.

Wie von Natur überlassen, sagte sie. Aus einem Seitenweg trat Professor von Leonberg ihr entgegen; aber auch über seine Züge huschte ein schüchternes Rot.

„Sie lachen mich, Kontesse?“ fragte er schnell, mit leisem Anflug von Unruhe, ihr schüchternes Ansehn misstehend. Voll Ueberraschung begegrüßte sie seinen festen Blick, und das eigentümliche Bestimmte, Sieghafte im Tone dieser Stimme erhöhte noch die holde Verwirrung, in der Vivian sich befand.

„Ja — nein! Ich habe — wollte —!“ Mache ungeduldig als freundlich brachte sie die wenigen Worte hervor und ohne den erwartungen Geh zu vollenden, rissen ihre Finger einen blühenden Deutungsweig vom Strauch, den sie hastig gerupfte.

„Sie möchten mich etwas über Ihren Herrn Vater befragen?“

gen? Ja, ist es nicht so, Kontesse? Ihre Absicht ist mir bereits vorher, als wir uns oben im Salon befanden, klar geworden. Ich wartete eigentlich darauf,“ sagte er leise, während beide dicht nebeneinander her schritten.

Was war das nur, daß mit einem Mal Geheiß von seltsamer Berührung und fester Zuversicht sich ihre benachbarten?

Der Mann neben ihr schaute plötzlich kein Fremder mehr sondern ein Mensch, dem man alles sagen, alles anvertrauen konnte, und der so wunderbar in den Seelen zu lesen verstand.

Jetzt mußte Vivian sprechen. Jede Scheu war verfliegen. „Nicht wahr, Herr Professor, Papa ist krank, weit kranker, als es den Anschein hat, als er selbst glaubt. Wir müssen Sie volle Wahrheit gestehen, ehe Sie abreißen. Jede Ungehörigkeit wirkt aufreißend. Seit heute Nachmittag quält mich unablässig der Gedanke an die Zukunft, die uns ganz sicher etwas Trauriges bringt.“

Teilnehmend prüffend ruhten Leonbergs Blicke auf der holden Sprecherin.

„Es ist mir sehr lieb, einmal erdhaltlos mit Ihnen zu sprechen, Kontesse; nur fand ich bisher keine Gelegenheit dazu, da unter den gegenwärtigen Umständen Ihres Schicksal Mutter jede Erregung und Sorge fernhalten ist. Allein, Ihnen gegenüber eine Gefahr im Zustande des Herrn Grafen völlig zu leugnen, wäre meinerseits nicht richtig. Bei allergrößter Schonung, sowohl geistiger wie körperlicher Ruhe, dürfte allerdings Hoffnung vorhanden sein, den Kranken seiner Familie noch geraume Zeit zu erhalten. Andererseits können jene Unfälle, zu denen seine Konstitution leider neigt, sich öfters wiederholen, eine ernste Tatsache, der unsere ärztliche Kunst machtlos gegenübersteht,“ sagte der Professor trauvollend warinem Tone.

Nach einer kleinen Pause sprach er eindringlich weiter: „Allergrößte Schonung, betone ich noch einmal, ich habe dies auch Ihrem Herrn Bruder geschrieben; aber, so wie ich die Verhältnisse Ihres gastlichen Hauses vornehmlich, möchte hier etwas energischer eingeschritten werden. Graf Arjow, in seiner fast noch kindlichen Daseinsfreundlichkeit, die ihn jeden Lebensgenuß mit vollen Flügen auskosten läßt, ist nur schwer zu zähmen.“